

PREMIERE DES JUNGEN THEATERS WINTERTHUR

Im Dunkeln spielt sich's bestens

Das Junge Theater Winterthur hat die «Black Comedy» des Briten Peter Shaffer in Eigenregie erfolgreich zur Aufführung gebracht. Das Premierenpublikum im Theater am Gleis war vom Auftritt hell begeistert.

■ VON ELISABETTA ANTONELLI

Benno Huber ist der Typ Mann, den man einen richtigen «Loser» nennen würde. Der junge Künstler kriegt nämlich fast nichts auf die Reihe: Beziehungen, Beruf und Geld machen ihm grosse Mühe und gerade dann, wenn sich alles zum Guten zu wenden scheint, fällt bei Benno der Strom aus. Hier setzt die «Komödie im Dunkeln» von Peter Shaffer ein, die sich das Junge Theater Winterthur dieses Jahr ausgewählt hat.

Eine Komödie voller Verwirrungen und Verstrickungen, Missverständnissen und Missgeschicken – und alles «im Dunkeln» gespielt. Man hat sich mit diesem Stück also keine leichte Aufgabe gestellt. Doch hat das Ensemble am Donnerstag gezeigt, dass es sich auch einem formal und schauspielerisch schwierigen Stoff souverän stellen kann. Mit überzeugenden Rollenbesetzungen und einer präzisen Regieführung ist es dem Jungen Theater Winterthur gelungen, die «Black Comedy» mit all ihren Raffines- und Hell-Dunkel-Spielereien wirkungsvoll darzubringen.

Im Dunkeln ohne Streichholz

Ist es auf der Bühne stockfinster, bewegen sich Benno (Roman Müller) und seine Verlobte Caroline Steiner (Julia Weilenmann) ganz natürlich. Aber dann fällt der Strom aus, die Bühne wird er- hellt, und das Paar tappt im Hellen herum, als wäre es dunkel. Natürlich sind



Bild: Andreas Wolfensberger

Die überzeugende Rollenbesetzung und eine präzise Regieführung des Jungen Theaters Winterthur hat das Publikum überzeugt.

auch genau dann weder Streichholz noch Taschenlampe zu finden, und das Unglück nimmt seinen Lauf. Ausgerechnet an diesem Abend, als doch Carolines Vater zu Besuch kommen soll und zudem die Millionärin Olga Godunova, die sich Bennos künstlerisches Werk anschauen möchte, eingeladen ist. Aber schlimmer noch: Plötzlich taucht Nachbar und Antiquitätenhändler Harry Gysi auf, dessen Möbel sich Benno eigenmächtig «ausgeliehen» hat. Das Tohuwabohu ist komplett. Das Junge Theater Winterthur hat unter der Regie von Lydia Fürer und dem Controlling von Esther

Uebelhart aus diesem Personen- und Licht-Wirrwarr das Slapstickartige und typisch Britisch-Böse wunderbar herausgearbeitet. Fällt Vater Steiner (Simon Hungerbühler) aus seinem Schaukelstuhl, kann man nicht anders, als in lautes Gelächter ausbrechen.

Komisch ist weiter, wie Dave Hefti, trotz Schweizerdeutsch-Adaption, den homophilen Nachbarn Gysi «very british» darstellt. Auch den anderen Figuren sieht man die Verzweiflung ob der ausweglosen Situation in Mimik und Gestik schön an. Da verzeiht man doch ein paar Patzer, wie einen doppelt ge-

sprochenen Dialog oder die nicht brennende Kerze im zweiten Teil der Komödie gern. Schliesslich handelt es sich hier um ein junges Theaterensemble, das sich auch Fehler erlauben kann. Gleichwohl ist die Leistung, die das Junge Theater Winterthur mit der «Black Comedy» erbracht hat, grandios. Was die Jugendlichen aus eigener Kraft auf die Beine gestellt haben, kann sich zeigen lassen.

Weitere Vorstellungen: Heute und morgen 22./23. Dezember, 20.15 Uhr, im Theater am Gleis sowie am 4./5. Januar, 20.15 Uhr, im Eisenwerk Frauenfeld.

MOBILFUNK

Stadtrat gegen Antennenkonzept

Der Stadtrat erachtet ein Konzept zur Koordination der Mobilfunkantennen in Winterthur als nicht erforderlich. Das geht aus der Antwort auf eine Interpellation von Matthias Gfeller (grüne) hervor. Gfeller hatte angeregt, die Antennenstandorte der verschiedenen Netzanbieter zu koordinieren und beispielsweise mit einer Negativplanung problematische Standorte auszuschliessen.

Die Baubehörden, so der Standpunkt des Stadtrates, hätten von Beginn an keine Antennen in Kernzonen, in Gebieten mit Sonderbauvorschriften oder auf Denkmalschutzobjekten bewilligt. Im Unterschied zum Gebiet ausserhalb der Bauzonen sei ein Zusammenlegen von Mobilfunkantennen im Siedlungsgebiet in der Regel nicht von Vorteil. Mehrere Anlagen mit kleinerer Abstrahlung seien einzelner Grossanlagen vorzuziehen. Bisher ist in der Stadt die Sendeleistung der Antennenanlagen nicht geprüft worden. Messungen rund um Antennen in Stadt und Kanton Zürich hätten aber nie Überschreitungen der bewilligten Leistungen festgestellt. Es liege sowohl im Interesse der Öffentlichkeit (Strahlung) als auch der Mobilfunkbetreiber (Rekurse), auf problematische Standorte zu verzichten. Der Stadtrat kommt daher zum Schluss: «In Winterthur bestehen keine Antennen an besonders ungünstigen Standorten oder mit zu hohen Sendeleistungen. Eine Verlegung bestehender Standorte drängt sich nicht auf.»

Standorte öffentlich machen

Einem Anliegen Gfellers will der Stadtrat nachkommen: Liste und Plan der aktuell 57 Antennenstandorte auf Stadtgebiet sollen der Presse halbjährlich zur Verfügung gestellt werden. Der Plan kann ausserdem auf der Kanzlei des Baupolizeiamtes (Neumarkt 4) eingesehen werden. (ab)

SCHULSILVESTER 2001

Lange Nacht im Schulhaus

Der diesjährige Schulsilvester ist ruhig verlaufen. Ein Grund: Die Schülerschaft hat ihn im Schulhaus verbracht.

■ VON ROSMARIE SCHOOP

An einen Schulsilvester kann sich Pearl Pederngana, Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements, gut erinnern. «Vor etwa dreissig Jahren habe ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen den Schulsilvester an der Töss verbracht», sagt sie. Die Jugendlichen hätten sich aus dem Wasser der Töss Suppe zubereitet. Nur: Das Wasser sei nicht gekocht worden, deshalb habe Pederngana die Festtage im Bett verbracht.

Stadträtin Pederngana hat Donnerstagnacht zusammen mit Stadtrat Hans Hollenstein die Schulhäuser Wallrütli und Mattenbach besucht. In den zur Disco umfunktionierten Turnhallen dröhnte die Musik so richtig laut aus den Boxen. Im Schulhaus Mattenbach konnten sich die Schülerinnen und Schüler für einmal ins Lehrerzimmer zurückziehen: Wer Ruhe wollte, liess sich im nur mit Kerzen beschienenen Raum von den Lehrkräften Kaffee und Tee servieren.

Gestylte Schülerinnen

Es fiel auf, wie viele Schülerinnen sich herausgeputzt hatten: In Minijupe, schwarzen, hohen und hochhackigen Stiefeln und in einem schulterlosen Top haben sie dem offiziellen Winteranfang getrotzt. Ein Mädchen: «Auch die einen Jungs sind besser gekleidet als sonst, obwohl man dies auf den ersten Blick vielleicht nicht sieht.»

Die Schülerschaft der beiden Schulhäuser hat den Schulsilvester selber organisiert. Das Angebot reichte von einer Miss- und Mister-Wahl – im Schulhaus



Bild: Andreas Wolfensberger

Für die Siegerinnen und Sieger der Miss- und Mister-Wahlen gab es weisse Rosen.

Wallrütli wurden unter anderem Miss Cool, Miss Grossmaul, Miss Spassvogel und Miss Sport gewählt – über eine Quizshow bis zu einer Disco. Die Musik in der Disco hat nicht alle Teenager gleichermassen begeistert. «Diese Musik ist Gift für meine Ohren», sagt eine Schülerin, welche die Disco verlässt. Im Mattenbach-Schulhaus hat sich die Schülerschaft im Nägel einschlagen gemessen. Einmal haben auch Pederngana und Hollenstein zum Hammer gegriffen. Auf einem Holzbalken hämmerten sie im Eiltempo Nägel ein. So schnell wie die Schüler waren sie aber nicht.

Im Schulhaus Wallrütli mussten die rund 130 Oberstufenschülerinnen und -schüler um 23 Uhr aufräumen. Im Mattenbach, wo rund 220 Schüler und 30 Gäste den Schulsilvester verbrachten, war offiziell um 1 Uhr Schluss. Der

Schulsilvester ist ein obligatorischer Schulanlass. «Die Schülerinnen und Schüler, die nicht bis zum Ende geblieben sind, mussten dies im Vorfeld mit der Unterschrift der Eltern beantragen», sagt Verena Mathis, Vorsteherin des Mattenbach-Schulhauses.

Nur vereinzelte Reklamationen

Bei der Stadtpolizei Winterthur sind keine Sachbeschädigungen gemeldet worden. Die ganze Nacht über sind zusätzliche Patrouillen unterwegs gewesen. Laut Medienmitteilung der Stadtpolizei sind vereinzelt Reklamationen wegen Ruhestörungen eingegangen. Die Kantonspolizei stuft den diesjährigen Schulsilvester als ruhig ein. Allerdings sind im Kantonsgebiet Briefkästen und Container demoliert worden. In Kollbrunn ist ein Hydrant geöffnet worden.

ANGERICHTET



Wo Appetit gefragt ist

■ VON PETER TRÖSCH

Lag es an den prekären Strassenverhältnissen? Am Konzert in der Kirche? Oder einfach daran, dass man kurz vor den Festtagen ganz bewusst auf die «Kalorienbremse» trat? Wie dem auch sei: im Gasthof Löwen in Wildberg lassen sich an diesem Freitagabend – wie wir in der Folge feststellen dürfen – weder die überaus freundliche und gut gelaunte Bedienung noch der Koch durch die gähnende Leere im Restaurant irritieren. Im hinteren Teil, der als Speisesaal dient, thront ein grosser, dezent geschmückter Weihnachtsbaum. Darunter hübsche Krippenfiguren – kein Ramsch ab Fliessband. Tannenzweigeli mit Schöggeli zieren jeden einzelnen Tisch. Hier fühlt man sich auf Anhieb wohl.

Die Speisekarte bietet vieles an, das bekannt und beliebt ist. Meine Begleitung eröffnet die Tafel mit einem Blattsalat, garniert mit reichlich Speckwürfeli und Croutons (Fr. 8.50). Bereits die erste gute Wahl. Es folgen tadellos gelungene Kalbsleberli an einer Madeirasauce und vorbildlich knuspriger Butterrösti (Fr. 27.–). Zur Wahl hätte auch eine Variante mit Steinpilzen gestanden. Für mich als «Fleischtiger» war klar: Es muss der «Löwenschmaus» sein. Hierbei folgt einem recht üppig bemessenen gemischten Salat als dazugehörendes Entree ein Grillspieß mit Rind-, Schweine- und Pouletfleisch. Ausnahmslos grosse und schöne Stücke, rassig gewürzt und ideal gegart, begleitet von Zwiebeln, Peperoni und Champignons. Eine grosse Portion schmackhafter Country Cuts (gebratene Kartoffeln) samt raffiniert-rassiger Kräutersauce rundet diesen Schmaus für Fr. 26.50 ab. Ähnliche Gerichte findet man auch andernorts – aber dann gut und gerne 10 Franken teurer. Schliesslich ein Tipp für Nachahmer: der «Löwenschmaus» ist besonders für gute Esser die richtige Wahl. Ein Buchberger (je 2 dl für Fr. 7.60) entpuppt sich für beide Gerichte als eine gute Wahl.

Dass es nach der Bestellung des Desserts bis zum Service eine ganze Weile dauerte, hatte einen lobenswerten Grund: Es kam alles frisch auf den Tisch – eine wiederum grosszügig bemessene Portion Fruchtsalat mit Rahm (Fr. 8.–) sowie ein stichfestes Caramelköpfli mit Rahm (Fr. 6.–).

INTERNET-UMFR@GE

Geliebte Freizeit

Freizeit ist in, und Päckli sind out. Siegerin der Internetumfrage «Was schätzen Sie an Weihnachten?» wurde mit 123 von 462 Stimmen die «Freizeit». Auf Rang zwei liegt mit 92 Stimmen die «Besinnlichkeit», gefolgt von den «Familienfeiern» mit 82 Stimmen. Auf «Speis und Trank» legen 43 Personen grossen Wert. Schade für die freie Zeit, die durch mühsames Geschenkesuchen verloren ging. Die Antwort «Päckli» liegt nämlich mit 23 Stimmen abgeschlagen auf Platz sieben. Um «Geschenke» materieller Art geht es auch in der neuen Umfrage. «Wie viel Lohnerhöhung erhalten Sie etwa?» Stimmen Sie jetzt ab – auf www.winti-guide.ch. (cbi)